

Newsletter 27 – Wissen und Nicht-Wissen (25.11.2021)

Die Frage nach einer Strategie im Umgang mit Corona treibt uns alle um. Die Corona-Zahlen haben ungeahnte Höhen erreicht und steigen weiter. Jetzt geht es in den zweiten Winter. Viele hatten gedacht, dass wir das Schlimmste hinter uns haben. Die Nerven liegen fast blank, unsere Geduld ist erschöpft. Steuern wir auf Verwerfungen in unserer Gesellschaft zu? Das Vorsichtig-Sein anderen Menschen gegenüber (ich könnte mich im Bus oder Laden anstecken) bewirkt, dass sich ein latentes Grundmisstrauen einnistet.

Dass wir viel stärkere Maßnahmen jetzt zum Brechen der vierten Welle brauchen, ist für mich eindeutig. Über das Wie wird gestritten. Emotionen zwischen Geimpften und Nicht-Geimpften. Wie gehen wir miteinander um? Jede*r wertet in dieser Situation und bildet sich eine Meinung. Aber wir müssen uns nicht gegenseitig abwerten. Habe ich auch schon mal die Sicht anderer Positionen angeschaut? Wie breit informiere ich mich? Selbst wenn wir eine andere Meinung nicht teilen, kann ich versuchen, sie oder ihn zu verstehen und dieses auch zum Ausdruck bringen. „Wer verstanden werden will, muss zuhören.“ (im Abspann des Films „Babel“, 2007).

Ich halte es für unerlässlich, dass möglichst viele geimpft werden. Denn nach dem, was ich bisher weiß, ist die Pandemie erst beherrschbar, wenn 85-90% der Bevölkerung geimpft sind. Bis dahin kehrt sie immer wieder massiv zurück und entwickelt je länger desto gefährlichere Varianten. Um die schrecklichen persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen endlich zu stoppen, braucht es die Impfung und auch die Boosterung von dieser Prozentzahl. Dies ist nicht nur eine persönliche Frage um mein Risiko und was für mich stimmt. Sondern es ist genauso eine soziale Frage, weil wir alle voneinander abhängen.

In dieser aufgeheizten Zeit kann uns die Haltung des Nicht-Wissens in Zen und Kontemplation helfen. Natürlich brauchen wir das Wissen, das sich in der Wissenschaft oder in mir selbst ansammelt. Aber es kann uns auch im Wege stehen, wenn wir meinen es zu besitzen. Das Nicht-Wissen in der Meditation ist eine tiefere Schicht, durch die wir uns führen lassen können, auch im Nutzen des Wissens. Intuition ist ein Teil von ihr. Wir können tiefere Potentiale anzapfen, die uns bei schwierigen Fragen helfen. Es gibt sogar Kurse „intuitives Management“ dafür. Wir leben beim Wissen im Vorläufigen. Einander so zuhören. Manchmal kommen wir an Grenzen, wenn ein Dialog nicht möglich ist.

Der Mystiker Johannes Tauler schreibt: „Alles soll sich an sein Nichts halten: Nichts wissen, nichts erkennen, nichts wollen, nichts suchen, nichts haben wollen.“ Und Picasso sagt es so: „Ich suche nicht, ich finde. Suchen, das ist das Ausgehen von alten Beständen und das Finden wollen von bereits Bekanntem. Finden, das ist das völlig Neue. Alle Wege sind offen, und was gefunden wird ist unbekannt.“ (in Pia Gyger, Hört die Stimme des Herzens, München 2006, S.158)

Für mich hat diese Haltung auch eine wohltuende Demut. Ich erhebe mich nicht, bleibe Suchender. Und doch kann ich aus der Haltung des Nicht-Wissens heraus zügig entscheiden und handeln. Das ist gerade jetzt nötig, dass wir und v.a. die Verantwortlichen schnell Entscheidungen treffen und umsetzen.

Ich wünsche uns, dass uns die Haltung des Nicht-Wissens stärkt, durchzuhalten, zu vertrauen und nicht die Nerven zu verlieren.